

## Lyrisches Itinerarium

Sommer 1938  
Ort: Mutterstadt

Göttliche Sommernacht,  
leuchtende Sterne,  
Sehnsuchtsmacht  
zieht mich zur Ferne.  
Über Meere, tief und weit,  
fort von allem Erdenleid  
in Gottes große Ewigkeit.

26. November 1939  
Ort: Pfälzer Wald

Tief liegt das Tal,  
die Wälder schweigen,  
am Himmel fahl  
hebt an ein Reigen.  
Die Wolken, sie huschen  
gespenstig dahin,  
die Winde, sie haschen  
und jagen und flieh'n,  
die Nebel, sie brauen und weben ein Kleid,  
meine Seele rückt näher der Ewigkeit.

Herbst 1939  
Ort: Mutterstadt

Es weht der Wind,  
dunkle Wolken ziehen.  
Du liebes Kind,  
o komm geschwind.  
Einsam bin ich,  
in deinem Herzen – ein anderer.  
Und ich?  
Nur Wanderer – wie die Wolken –  
ewiglich.

19. Mai 1940  
Ort: Ronsperg in Böhmen

Herrlicher Sonnentag.  
Wir marschieren!  
Aus den Dörfchen  
läuten Sonntagsglocken.  
Wiesen und Wälder in  
unberührter Schönheit.  
Bienen summen um  
leuchtende Blüten.  
Hostau erreicht!

Sommer 1943  
Ort: Lethbridge in Kanada

### **Die Augen**

Ein Sommer war einmal –  
und Augen trugen seine Nächte und Tage,  
Augen, die aus Sternen und Wasser schauten,  
die gegenwärtig waren – immer da.  
Aus jeder Stunde, aus allen Dingen  
lockten Augen, gespiegelte Seele:  
IHRE Augen! IHRE Seele!

Sommer 1943  
Ort: Lethbridge

### **Nacht und Leben**

Nacht spinnt Stille –  
Mond malt silbern  
die Flut.  
Ein Ahnen raunt  
hell im Inneren.  
Von den Linden dort,  
vom Grillengesang da,  
vom Windhauch hier,  
aus den Sternen,  
aus den Wassern,  
von überall fließt es lebendig  
in die Seele:  
Ewiges Leben – ist ewig Gott.

Sommer 1943  
Ort: Lethbridge

### **Nur Schauen**

Morgenüberflutet Land!  
Goldlicht über Baum und Hecken,  
die von rosa überdecken  
zarte Schleier.  
In der Ferne Nachtnebel,  
sanft zerrinnend –  
Sonnflut springend,  
golden singend,  
übers farbenfrohe Land.

31. März 1946  
Ort: Atlantik

O, erleben dessen,  
was wir „Meer“, „Ozean“,  
„Unendlichkeit“ nennen!  
Stundenlang stehend  
am Bug.  
O, die schneeweißen Mähnen  
der wilden Rosse Poseidons!

Meer! Du stetig neue  
Wogen-Faltenwürfe schlagender  
Wasser-Mantel,  
smaragdgrün und azurblau.  
Fliegende Fische, silberschimmernd,  
fliehn vor dem Schiff,  
„Scythia“ trägt uns  
dem Abendland zu.

Herbst 1946  
Ort: Hallams Südengland

Windorgel braust.  
Wolken über Eichwald  
südostwärts ziehen.  
Könnt ich mit ihnen  
zur Liebsten fliehen.  
Kriegsgefangen im fünften Jahr,  
die Liebste verloren,  
der Hoffnung bar.

Frühling 1947  
Ort: Mainz

Mai in Mainz,  
gewittrig und warm.  
Festliche Blütenkerzen  
der Kastanientitanen.  
Maiglöckchen läuten lautlos  
süßen Duft  
in linde Luft.  
Doch in den alten Türmen  
der zerstörten Stadt –  
Sankt Stephan, Sankt Emeran,  
Sankt Quintin –  
nistet vielerlei Gevögel.  
Es zogen ein, als der Mensch verließ  
das ausgebrannte Gotteshaus:  
Dohlen und Raben,  
Sperber, Wildtauben und Falken,  
des Nachts gespenstern  
Eulen, Käuze und Fledermäuse  
in Ruinen-Gemäuer.  
Sie sind ganz zuhause da,  
zwischen schwarzgebranntem Gebälk,  
im hohen, geborstenen Turm  
mit den gotischen Spitzbogenfenstern.